

Berlin 01 – Die Ankunft

Maria Peters, 01. September 2015

Am Samstag 29.8. mit dem Fernbus von Innsbruck nach Berlin gereist. Ich war überrascht, wie bequem diese Reise war. Mit dem vielen Gepäck (immerhin werde ich sechs Wochen hier bleiben und arbeiten) hätte ich in den immer überfüllten Zügen der Bahn sicher Probleme gehabt. Ich fand mein angemietetes Appartement am Treptower Park problemlos. Ich steckte den Schlüssel in die Tür, mein Puls wurde schneller, doch der Schlüssel sperrte.



Ein seltsames Gefühl, in eine fremde Wohnung einzudringen, sich einzurichten.

Die Wohnung besteht aus einer sehr gemütlichen Küche mit Blick auf die alte Kastanie im Hof, einem Badezimmer und einem Schlafzimmer. Auch diese beiden Räume gehen auf den Hof. Man hört keinen Verkehrslärm. Unten stehen Bänke, manchmal sitzen Bewohner dort und lesen oder rauchen eine Zigarette. Alle sind sehr freundlich. Es gibt viele Mülltonnen, für Papier, für Plastik ... Es riecht ein wenig, denn es ist schwül. Die Luft ist weich und feucht, ich hatte nach wenigen Stunden bereits eine schönere Haut als in unserer schroffen Bergluft. Trotzdem ist die Luftqualität nicht gut. Heute Morgen machte ich einen ersten kleinen Erkundungslauf im Treptower Park – der sieht sehr schön aus, aber der Verkehrslärm irritiert mich – was ich sehe und was ich höre stimmen nicht überein. Und beim Atmen spürt man den Dreck in der Luft.

Sonntags erkundete ich ein wenig mein neues Wohnviertel. Die Flohmarkthalle, weiter bis Kreuzberg, den Park. Sonntag in der Großstadt ist seltsam. Wenn die Leute nur herumflanieren, sitzen oder baden macht mich das immer leicht depressiv. Es ängstigt mich auf irgendeine Weise. Endzeitstimmung. Stillstand.



Ein wenig erinnert mich Berlin an Brüssel. An Babel. Ein Wirrwarr an Leben, alle versuchen sich irgendwie durch die Stadt zu bewegen, viel Armut, demonstrativ gelebt, oder schmerzhaft spürbar hinter einer Fassade aus Disziplin.

Die Menschen hier sind höflich, hilfsbereit, enorm geduldig. Überall sind Warteschlangen. Vor den Ticketautomaten, in vielen Geschäften, alles braucht lange Zeit. Auch, weil die Dinge mit Bedacht erledigt werden, man drängt nicht, man nimmt Verzögerungen hin.

Berlin ist grün. Schon auf *google-earth* hatte ich das gesehen. Der hohe Preis für die vielen Grünflächen und Brachen sind die weiten Wege von A nach B. Die Ausdehnung der Stadt ist beängstigend. Jede Erledigung verursacht lange Fahrtzeiten. Die Öffis sind teuer. Die Benutzung der Öffis strengt mich sehr an. Ausgeleert fühle ich mich nach jeder Fahrt.

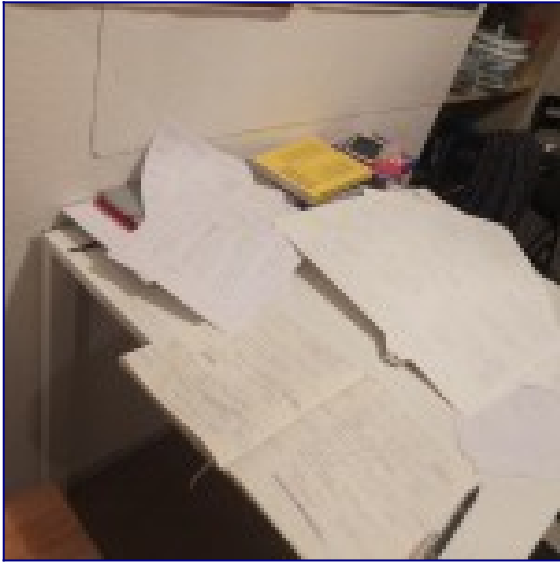
Schon am Sonntag begann ich mit meiner eigentlichen Arbeit hier. Der Zweck dieses Berlinaufenthalts ist ja eine Art Klausur – die vielen Notizen für mein nächstes Buch sollen geordnet werden. In diesem Buch werde ich von 24 Frauenfiguren erzählen, beginnend im 19. Jahrhundert und sich fortsetzend bis Ende des 3. Jahrtausends.

Ich habe viele Aufzeichnungen und Bücher dabei. Es gibt noch sehr viel zu recherchieren. Und natürlich muss ich einige Orte, an welchen meine Geschichte spielen wird, erst besuchen. Einige dieser Orte sind in Berlin.

Denn ich gehe ja methodisch so vor:

Da gibt es bereits Arbeiten – Bilder, Fragmente von Geschichten, Gedichte und Texte, Ideen und Entwürfe für Zyklen oder auch einzelne Bilder. Und die versuche ich nun den verschiedenen geplanten Protagonistinnen meiner Geschichte zuzuordnen. So dass letztlich eine logische Abfolge der Arbeiten und der Geschichten entsteht.

Aber zudem werde ich versuchen, auf die jeweilige Lebens Epoche meiner Figuren einzugehen, also malerisch stilistisch die verschiedenen Zeitalter spürbar machen.



Das grobe Raster für meine Geschichte steht seit gestern. Nun geht es daran, die Rahmenhandlung zu schreiben. Da geht es um Zeitsprünge, Zeitanomalien und natürlich letztlich um die Errettung der Menschheit. Und dann, nach und nach, werde ich die einzelnen Figuren mit Arbeiten, durch Ausstellungen, Reisen, Erlebnisse und real besuchte Schauplätze anreichern. Mit Leben erfüllen. Sie hinstellen an reale Orte. In die Mitte der Welt.

[« Gotha 07 – Abschied
Berlin 02 – Klosterruhe »](#)

Maria Peters, 01. September 2015

9 Kommentare

- *Maria Peters*
[4. September 2015 um 20:15 Uhr](#)

Schön. Möchte ich auch mal sehen.
Liebe Grüße Maria

[Antworten](#)

- *Helmut Schiestl*
[4. September 2015 um 18:23 Uhr](#)

War grade in Lissabon, das ist so das ziemliche Gegenteil von Berlin: am Meer liegend, alt, schöne alte Bauten, Paläste und Kirchen, und im Gegensatz zu Berlin bergig, fast wie in Tirol, bergauf und bergab, das heißt: Stiegensteigen oder die schmalen gepflasterten Wege hoch- und niedergehen. Zum Glück regnete es nie, denn sonst wäre das ganze für mich viel

gefährliche rgewesen wegen der Rutschgefahr. Aber eine Stadt, die man nicht vergisst. Ist schon wieder länger her, dass ich in Berlin war, so fünf Jahre schätze ich mal. Wäre also wieder mal Zeit, hinzufahren. Wünsche Dir jedenfalls einen schönen und kreativen Aufenthalt!

[Antworten](#)

- *Maria Peters*
[4. September 2015 um 20:12 Uhr](#)

Lissabon wäre auch gut.

Bis die Tage..

Maria

[Antworten](#)

-
- *Gunter*
[4. September 2015 um 13:58 Uhr](#)

Marie in Babels-Berg – dass du uns loß nirgendwo verloren gehst

Gunter


[Antworten](#)

- *Maria Peters*
[4. September 2015 um 16:57 Uhr](#)

Ne, keene Sorge. Ist recht gut strukturiert diese Stadt. Eben komme ich aus der Wunderkammer Olbricht. Wow! Und nun aufs Radl und ab ins Kulturelle Leben...

Spezialgruss. Heute: NF12

[Antworten](#)

-
-  *Bernhard Kathan*
[4. September 2015 um 13:14 Uhr](#)

Wäre jetzt auch lieber in Berlin. Wünsch Dir eine gute Zeit. B

[Antworten](#)

- *Maria Peters*
[4. September 2015 um 13:49 Uhr](#)

Na, komm vorbei.

Freu mich auf Wiedersehen!

Gruß Maria

[Antworten](#)

- *Andrea*

[4. September 2015 um 12:52 Uhr](#)

Hab eine schöne Zeit in Berlin, und eine ganz produktive! Falls Du irgendwo Hilfe brauchst – wir haben zwei ganz nette Freunde in BerlinAlles Gute, Andrea

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[4. September 2015 um 13:48 Uhr](#)

Danke!

Bin hier bestens eingebettet. So schön.

Gruß Maria

[Antworten](#)

Berlin 02 – Klosterruhe

Maria Peters, 02. September 2015

Eben weil ich mich gerne immer wieder in die Natur zurückziehe, ist die Großstadt für diese Schreibklausur ideal. In der Natur erlebe ich viel, alle Sinne werden wach. Ich höre, sehe besser, meine Instinkte werden munter. Es wäre mir unmöglich dort etwas anderes zu tun, als den Augenblick selbst, die Geschehnisse direkt und ungefiltert aufzuzeichnen und davon zu erzählen.

Hier kann ich nicht malen. Keine Leinwand steht mahrend neben mir, während ich versuche zu schreiben. Ich kann zeichnen, skizzieren. Ich kann neue Bilder und Materialien in der Stadt sammeln. Neue Menschen sehen. Alte Freunde treffen. Und doch bin ich hier im Viertel völlig anonym.



[« Berlin 01 – Die Ankunft](#)

[Berlin 03 – Wie Hemingway »](#)

Maria Peters, 02. September 2015

Berlin 03 – Wie Hemingway

Maria Peters, 04. September 2015

Gestern war schönes Herbstwetter. Ich fuhr zu Mittag in die Stadt. Ich wollte eigentlich die Wunderkammer Olbricht besuchen, auf die ich mich schon sehr freue. Doch das Wetter war zu schön. Ich bummelte durch Berlin-Mitte, ließ die elegante mondäne Innenstadt auf mich wirken. Die Spree und die Museumsinsel waren so schön in diesem Licht, dass alle Touristen, ich eingeschlossen, ergriffen verstummten. Am Hakeschen Markt setzte ich mich in ein Restaurant und bestellte mir Lunch. Ein kleines Steak mit Bratkartoffeln, schön serviert. Ein italienischer Straßemusiker mit weicher Stimme sang Balladen. Ich fühlte mich wie Hemingway. Wie eine Reiseerzählerin aus alten Tagen. So, genau so, hatte ich mir meine Arbeit vorgestellt.



Später besuchte ich meinen Künstlerkollegen Robert Gfader in Kreuzberg. Er lieh mir ein Fahrrad, ich bin nun berlinerisch mobil. Meine erste Fahrt, von Kreuzberg hierher nach Treptow-Park, war aufregend für mich. Es war schon dunkel und die Straßenlampen in Berlin sind dermaßen öko, dass ich den Stadtplan kaum lesen konnte. Aber letztlich bin ich gut heimgekommen. Den Donnerstag verbrachte ich, wie schon viele Stunden in den letzten Tagen, mit kafkaesken Telefonshop-Expeditionen und unzähligen Telefonaten, bis mein neuer WLAN-Router endlich bereit war, mit mir zusammen zu arbeiten.

In der Großstadt läuft die Zeit schneller. Unvermeidlich ist das. In allen Großstädten der Welt ist das so. Es muss mit der Dichte zu tun haben. Es scheint, auch die Zeitkrümmung bäumt sich auf, man segelt schneller. Dafür erlebt man auch mehr. Für meine aktuelle Geschichte ist dieser Aufenthalt wichtig. Ich schenke ihr gern diese Phase verkürzter Lebenszeit.

Maria Peters, 04. September 2015

Berlin 04 – Labyrinth

Maria Peters, 08. September 2015

Ich versinke in den Sammlungen und Museen.

Für die Geschichte, an der ich nun intensiv arbeite, ist es ja nötig, in verschiedenen Rollen zu agieren. Ich arbeite also jeweils als andere Person und springe durch die Zeit.

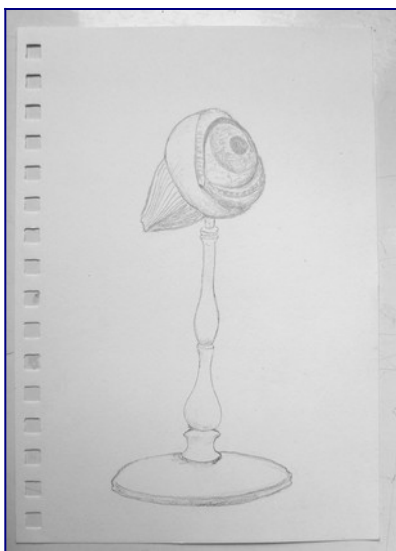
Hier ein Auszug aus dem Lebensbericht von Seráfia, Nachfolgerin 12 aus dem Jahr 2470

Die Wunderkammer Olbricht blieb uns vollständig erhalten. Zwar musste das Gebäude vor dreißig Jahren erneuert werden, aber es soll dem vorigen sehr genau nachempfunden sein. Nur die Technik wurde modernisiert. Die endlosen eisigen Stürme, ihr Heulen. Draußen.

Doch hier ist ein Ort der Ruhe. Zeitlosigkeit.

Sehen. Verweilen. Zeichnen.

Ein Erahnen der Alten Zeit.



Neues Museum, Ägyptische Sammlung

Sofort erinnere ich mich wieder an den [Tempel von Luxor](#). Als ich damals davor stand, als ich völlig überrascht feststellte, dass noch viele Wandmalereien erhalten sind. Die strahlten in der Wüstensonne. Der Wunsch, sofort ins Flugzeug zu steigen. Noch einmal den Nil entlang fahren mit einem Boot, durch die biblische Landschaft, Wüste im Hintergrund, entlang des Ufers sattes Grün, Leben und badende Kinder und Wasserbüffel. Bis heute tut es mir leid, dass wir damals nicht bis Kairo weiter fahren.

In der ägyptischen Sammlung in Berlin gibt es viel zu tun für mich. Viele Stücke möchte ich zeichnen. Auch die Sammlung Schliemann. Las gestern seine Biografie. Ein erstaunlicher Mann. Er schrieb tausende Briefe in Englisch, Französisch, Italienisch, seine Tagebücher in jeweils jener Sprache, die er gerade üben wollte – Altgriechisch, Arabisch...

Ich stellte mir heute das endlose Gewirr und Gewisper an Sprachen in seinem Inneren vor.

Das Botanische Museum war eine Enttäuschung für mich. Weder bekommt man Einblick in das weltberühmte Herbarium, noch sieht man die alten Aufzeichnungen der Forscher. Schön sind jedoch einige kleine Dioramen aus den 60iger Jahren. Auch die Gewächshäuser und das Tropenhaus vermitteln im Innenraum wenig Stimmung. Alles ist für meinen Geschmack zu schulisch aufgebaut.



Aber der Botanische Garten ist sehr schön. Ich hatte auch gutes Wetter. Aber für meine Geschichte brauche ich im Moment *Indoor-Paradiese*. Das ist nicht der richtige Ort für mich.



Gelungen sind die Müllinseln des Botanischen Gartens Berlin.



Ich fuhr die gesamte Strecke von Treptow-Park bis hierher nach Dahlem mit dem Rad. Ein Sportstag sozusagen. Es gibt hier noch viele Schrebergarten-Siedlungen. Sie heißen „Einsamkeit“ oder sind

nach Blumen benannt. Ein Stück weit fuhr ich den Berliner-Mauerweg, ein schönes Stück Wildnis zieht sich hier mitten durch die Stadt.

Und ich sah viele neu gebaute Siedlungen, recht schön angelegt, aber an der Zahl der Autos kann man ermesen, wie doch bereits abgelegen sie sind. Aber die Kinder und Hunde haben es hier schön. Überhaupt wird auf alle Rücksicht genommen. Man darf mit dem Rad überall fahren. Kinder spielen in den Seitengassen, in den Höfen, Hunde laufen in ruhigen Gegenden und Parks, an der Seite ihrer Besitzer zwar, aber doch ohne Leine. Und die Hunde können das hier auch, sie benehmen sich wunderbar.

Diese Mischung aus liebenswerter Anarchie und Gelassenheit hier in Berlin ist einzigartig. Fühlt sich gut an.



[« Berlin 03 – Wie Hemingway](#)
[Berlin 05 – Alltag »](#)

Maria Peters, 08. September 2015

Berlin 05 – Alltag

Maria Peters, 10. September 2015

Bis 15 Uhr arbeitete ich gestern an den Lebensgeschichten meiner Romanfiguren. Jeder Museumsbesuch, jede Beobachtung kann ja auch wieder eingreifen, ich muss mich also immer wieder hierher in die Wohnung zurückziehen, prüfen, nachdenken. Die Notizen durchforsten, Bücher durchstöbern, stundenlang recherchieren. Besonders die historischen Figuren verlangen ja nach Wirklichkeit. Die Historie der Menschheit muss Sinn ergeben – im Sinne meines Romans. Aber Historiker arbeiten ja auch nicht anders. Denke ich mir.

Am Nachmittag war es dann genug. Ich fuhr zum Potsdamer Platz, mit der S-Bahn diesmal, und sah mir die [Mall of Berlin](#) an, ein Shopping-Center. Auf den ersten Blick findet man wenig Unterschied zu allen anderen Kaufhäusern in Mitteleuropa. Überall die immer gleichen Markenshops und Ketten. Aber dann doch, bei genauerer Betrachtung – das Sortiment ist dem regionalen Geschmack sehr wohl angepasst. Deshab versäume ich es nie auf meinen Reisen, die üblichen H&Ms, oder wie sie alle heißen, zu besuchen. Hier in Berlin sind die Hosen im Moment schmal geschnitten. Obwohl die in den Shops eingespielten Videos von den internationalen Modebühnen anderes zeigen. Ich hätte mir so gerne eine neue Schlaghose gekauft.

Aber die Damen Berlins mögen schmale Hosen. Vielleicht hat das mit der Fahrradkultur zu tun? Und sehr bunt scheint mir die Kleidung hier auch selten zu sein. Bei *Desigual* natürlich. Da ist es nur bunt.

Ich erinnerte mich zurück an meine Kaufhausvisiten in Amsterdam und Rotterdam. Dort gab es große Abteilungen in allen Shops der gängigen Modeketten, die auf verschiedene ethnische Geschmäcker und Bedürfnisse Rücksicht nahmen. Sicher zehn Meter lange Regale mit Kopftüchern in allen Farben. Abteilungen mit bunten Kleidern und Gewändern, die nur jemand tragen kann, der einen dunklen Teint hat. Das war schön anzusehen.

Vor der Mall of Berlin steht ein Stück bemalte Berliner Mauer etwas verloren herum. Ums Eck ist der „Platz des Volksaufstandes 1953“. Im riesigen Gebäudekomplex dahinter ist das Finanzministerium und nicht weit davon tagt der Bundesrat. Viele schwarze Limousinen kurven herum. Alle die ich sah, waren von BMW.



Maria Peters, 10. September 2015

9 Kommentare

- *Bernd*

[13. September 2015 um 16:21 Uhr](#)

Denke oft an Dich und Deine Arbeit. Danke für das ausdrucksvolle Foto.

Liebe Grüße

Bernd

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[14. September 2015 um 12:18 Uhr](#)

Danke Dir! Im Oktober müssen wir dann unsere Gespräche endlich fortsetzen! Freue mich schon sehr darauf.

Gute Zeit bis dahin – Liebe Grüße Maria

[Antworten](#)

-

- *thomas*

[11. September 2015 um 6:17 Uhr](#)

Bin wieder in Innsbruck und gerade deinen Blog gelesen – bist ja recht fleißig. Bin gespannt, was daraus wird ...

Liebe Grüße nach Berlin

Thomas

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[11. September 2015 um 9:34 Uhr](#)

Danke Dir! Ja, hier kann ich ganz gut arbeiten.

Zugleich ist so viel los, muss mich laufend entscheiden...

Liebe Grüße

Maria

[Antworten](#)

-

- *Maria Peters*

[10. September 2015 um 15:52 Uhr](#)

Und bitte verzeiht, dass ich diesmal vergaß die Adressen zu verbergen.
Kommt nicht wieder vor.

[Antworten](#)

- *Elisabeth Pieber*

[10. September 2015 um 13:17 Uhr](#)

Grüße nach Berlin!

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[10. September 2015 um 15:51 Uhr](#)

Danke für die Wünsche!

[Antworten](#)

-

- *Gunter Bakay*

[10. September 2015 um 12:31 Uhr](#)

Ja Maria, als Ethnologe kann man alles sein, – auch Wühltischmaus. Deshalb liebe ich meinen Beruf!

Grüße, Gunter

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[10. September 2015 um 15:51 Uhr](#)

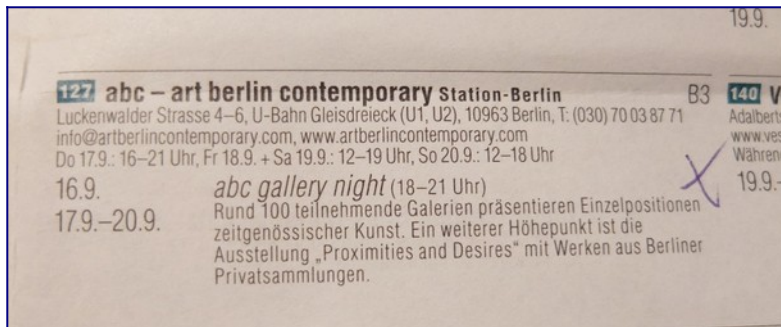
Ja, Ethnologin wäre mein nächster möglicher Beruf.
Aber nur im Team, versteht sich...

[Antworten](#)

-

Berlin 06 – abc

Maria Peters, 18. September 2015



arglos die Welt ansehen,
besuchen,
weiterziehen.

buchblätter füllen,
das Bessere zu denken wagen,
neue Welten erfinden,
wenn die alte zu flau.

china möchte ich gerne sehen,
Xiaolu Guo auch, aber sie darf nicht mehr hin,
lebt im Exil und träumt vom Dorf ihrer Kindheit,
das es nicht mehr gibt,
versunken unter 8 Millionen Menschen.

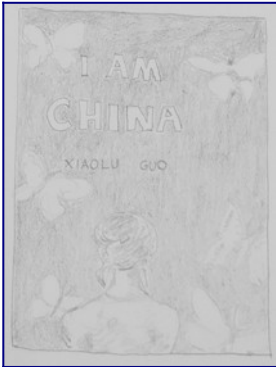
Vorgestern bekam neues Gewicht, dass ich Orte weiß,
die mir alles noch einmal erzählen.

Wie gute Freunde,
die warten,
die man endlich wieder trifft.

Den Kojoten von Beuys auch gestern wieder getroffen,

kommend aus einer Zeit,
in der der Einzelne noch glaubte,
dass er die Welt verändern kann.

Glaubt heute keiner mehr.
Nur der Kojote und ich.



[Xiaolu Guo](#)



[« Berlin 05 – Alltag](#)

[Berlin 07 – Sparsam erzählt »](#)

Maria Peters, 18. September 2015

2 Kommentare

- *franz jenull*
[29. Mai 2016 um 19:11 Uhr](#)

ja, sehr gut!

[Antworten](#)

- *Maria Peters*
[29. Mai 2016 um 19:42 Uhr](#)

Hey, danke. Wie schön von Dir zu hören!

Liebe Grüße Maria

[Antworten](#)

-

Berlin 07 – Sparsam erzählt

Maria Peters, 20. September 2015

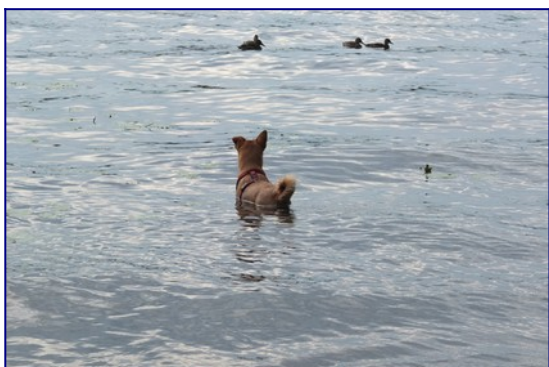
Ich habe schon so viele Orte hier bereits besucht. War mit Eva in einem Kanu unterwegs – vom Wannsee nach Potsdam bis zur [Glienicker Brücke](#). Die ist halb DDR-Grün halb BRD-Grün gestrichen. Über diese Brücke möchte ich im kommenden Jahr zu Fuß nach Berlin einziehen. Das Paddeln war eine Entdeckung für mich. Das Gleiten, das leise Schaukeln, der tiefliegende Blickwinkel auf das Ufer und die Landschaft. Eine Reise mit Paddelboot ist mein neuester Traum.



Vorstadt, Potsdam, Dahlem, Zehendorf – das sind sehr schöne Orte. Viele Villen, die meisten klassizistisch, Gediegenheit, viele Privatschulen, internationale Schulen, freie Universität, Buchhandlungen, Bioläden. Hier wohnt das Bürgertum. Hier gibt es keine Künstler.

Hier ist das Geld, aber die Kunstorte sind weit weg. Die verkaufen entweder gar nichts oder an große Sammlungen und Institutionen. Vor meinem inneren Auge sehe ich die hohen Räume der Villen, das schöne Tageslicht, die großzügigen Wandflächen.

Nirgendwo auf meinen Reisen bisher, nicht in Grönland nicht im Himalaya, hier inmitten dieser dichten Stadt habe ich weißes Land gefunden.



[« Berlin 06 – abc](#)

[Berlin 08 – Lebenswelten »](#)

2 Kommentare

- *Günther Ditzelmüller*

[25. September 2015 um 11:02 Uhr](#)

der Hund ist ein Hammer....

alles Gute für Dein Projekt in der Zivilisaton (oder ist da doch was von himalayischer oder grönländischer Wüstnis dran?) und liebe Grüße vom Weg von Wien nach Salzburg

Günther

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[25. September 2015 um 11:55 Uhr](#)

Ja, der Hund war wirklich schön, hätte ihn am liebsten entführt. Und Du bist eigentlich öfter auf Reisen, so scheint's, als ich, die Reisemalerin.

Diese lange Zeit in der Großstadt ist wahrhaftig eine Herausforderung für mich. Ich vergesse es selbst manchmal, wie wichtig der andauernde Kontakt zur Natur für mich ist. Es ist mir oft nicht mehr so bewusst, dass ich in Wahrheit in einem permanenten Dialog mit der Wildnis (obwohl oft nur imaginiert) stehe. Gerade deshalb ist so ein Aufenthalt aber auch wichtig. Denn die Realität unserer Gesellschaft spielt sich ja mehr und mehr innerhalb von Städten ab. Und ein paar grüne Zonen dazwischen ändern daran wenig. Diese Lebensform in der Großstadt entspricht eigentlich nicht dem menschlichen Naturell. Und doch funktioniert sie. Hat ebenso ihre Qualitäten. Birgt auch Freiräume – vor allem die Anonymität. Ich glaube das Pendeln zwischen den Polen Natur-Kultur ist die ideale Form für mich. Und je nachdem, wo man sich gerade länger aufhält, sehnt man sich nach dem Gegenteil.

Wie Rudi immer sagt: Überall auf der Welt ist es schöner als hier.

Das ist der Mensch.

Das hält uns am Laufen. Komme immer wieder auf die Sehnsucht als wichtigste Triebkraft des menschlichen Seins zurück.

[Antworten](#)

-

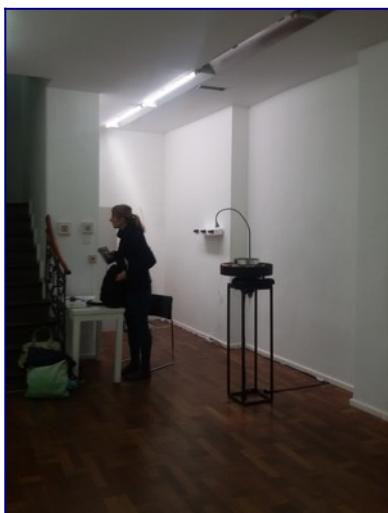
Berlin 08 – Lebenswelten

Maria Peters, 22. September 2015

Ich surfe durch Berlin. Es gibt viele Berlins. Je nachdem, in welchem Kiez man sich eben befindet oder mit wem man sich gerade trifft. Die Viertel unterscheiden sich – die verschiedenen *Stände* sind in Berlin wohlortiert. Das macht vielleicht auch die hier hoch gehaltene Toleranz aus. Man stört sich einfach nicht.

Rainer und Sabeth – Kuntgeschichte beim Italiener. Marie im Atelier – freischwingende Gedanken, ernsthafte Arbeit. Fast meine Jacke dabei ruiniert. Atelier von Robert – Malerei wie ein Rausch, ein Sturm, sich mir überstülpende Produktivität. Peter der Erfinder, den ich hoffentlich noch einmal treffen werde. Astrid, die die Kunstszene Berlins in ihren Texten anwesend macht, aber auch überliefert. Annette in ihrem Kunstraum in Kreuzberg mit dem wunderschönen Namen [Scotty Enterprises](#).

Gregor in seiner Ausstellung besucht. Der gesamte Raum war verzaubert. Und während der Artweeks natürlich viele Zufallsbegegnungen, bekannte Gesichter und neue. Und recht viele Ausstellungen gesehen.



Annette im Scotty Enterprises



Friends in Berlin

Und dazwischen wieder Museen. Dort ist es ruhig. Dort kann ich mich erholen. Im Ethnologischen Museum in Dahlem war es diesmal vor allem die Chinesische Kunst, welche

mich gefangen nahm. Eine Mischung aus Ruhe, Konzentration, Lockerheit, scheinbarer Zufälligkeit. Das macht mich innerlich frei. Sofort fühle ich mich zufrieden. Das Konzept der Harmonie zeigt also Wirkung bei mir. Die Erinnerung an den Vortrag über Peking und die Megacities im heutigen China kann ich mit dieser Kunst nicht in Verbindung bringen. Manchmal war es wohl auch gut, dass unsere Vorfahren so ungeniert ganze Tempelanlagen nach Europa verschifften.

Und die [Russische Kolonie](#) habe ich auch gesehen. 13 russische Blockhäuser für 12 Opernsänger – so war es angekündigt. Doch handelt es sich in Wahrheit um deutsches Fachwerk, nur sind die Fassaden mit Holz verblendet. Ein wenig zu radikal restauriert für meinen Geschmack. Aber doch ist die Anlage schön, große Obstgärten – dort züchten sie heute an die 600 alte Obstsorten, wie man uns Besuchern erklärte. Damals reichten die Flächen fürs Überleben der ursprünglichen Kriegsgefangenen, späteren Sänger und noch späteren Kriegsveteranen der napoleonischen Kriege im Alter jedoch kaum aus. Ein orthodoxes Kirchlein unweit auf einer Anhöhe gehört mit zur Kolonie. Auch ein Priester lebt dort in einem der Häuser. Ein schwarzer Priester, wie ich lernte. Denn in der orthodoxen Kirche gibt es schwarze Priester für niedrige Ämter, die aber heiraten dürfen. Und es gibt Weiße, die zölibatär leben und für die hohen Ämter vorgesehen sind. Und genau in diesen Farben sind sie auch gekleidet.



Die An- und Rückreise zur Russischen Kolonie ist beschaulich. Sie dauert. Die S-Bahn hat hier scheinbar oft Verspätung. Und dann kommt die Straßenbahn und man ruckelt weiter – durch die Holländische Straße, vorbei an wunderschönen Häusern und Geschäften. Gelassene Gesichter auf den Straßen. Von Kindheit an.

Im Wohlstand geborene Gesichter sind anders. Nie – egal wie reich man letztlich wird – hat jemand der kämpfen musste, solch ein Gesicht. Es ist die Haut, ein ruhiger Schimmer von innen, es ist ein Gesichtsgefühl.

Das ich manchmal beim genauen Beobachten spüre, aber nur für Momente.

Denn ich bin für die Ruhe nicht geboren.

Ich liebe die Reibung des Zusammenpralls verschiedenster Eindrücke in meinem Gehirn.



[« Berlin 07 – Sparsam erzählt](#)
[Berlin 09 – Flotte Biene und andere Tiere »](#)

Maria Peters, 22. September 2015

Berlin 09 – Flotte Biene und andere Tiere

Maria Peters, 24. September 2015

Ich verwende zum Zeichnen ausschließlich Minenbleistifte. Das hat sich auf Reisen bewährt, weil die Minen aller Bleistifte beim Herumtragen bald brechen. Was bei Minenbleistiften egal ist, da kann man selbst die kleinen Bruchstücke noch gut verwenden. Vorausgesetzt natürlich, man hat einen geeigneten Spitzer. Und diese gehen sehr schnell kaputt. Abgeschabt. Nach etwa zehn Arbeitstagen.

Nun habe ich bereits seit zwei Wochen improvisiert, weil mein Geschäft daheim, kurz vor der Abreise, gerade einen Lieferengpass hatte. Heute reichte es mir, ein Künstlerbedarf musste her. Denn in gängigen Schreibwarengeschäften führen sie so etwas nicht. Künstlerbedarf-Shops gibt es erstaunlich wenige in Berlin, wenn man die schier unüberschaubare Menge der Künstler und Künstlerinnen vor Ort bedenkt. Aber vielleicht bestellen die alles per Internet, dachte ich mir.

Die erste recherchierte Adresse – eines mir als geeignet erschienenen Geschäfts – entpuppte sich als Großhandel. Aber sie waren nett, und sie sagten mir ein anderes in relativer Nähe an. Die *Flotte Biene* (das Geschäft heißt tatsächlich so!) hatte dann endlich den gewünschten Spitzer. So ein kleines Utensil, so etwas Banales möchte man meinen, hat heute meinen Tag gerettet.

Schwungvoll zog ich weiter zum Zoologischen Garten. Landete aber erst auf der falschen Seite und musste ihn also umkreisen. Nachdem ich gestern wegen Kreuzschmerzen noch kaum gehfähig war, ein weiter Weg. Endlich kam ich an, wartete brav in der Schlange und eroberte mir Zutritt. Ich mag Tierparks, trotzdem die Tiere ja eingesperrt sind, aber ihr Anblick erfreut mich jedes Mal. Hier in Berlin sind die Gehege meist recht klein, und heute bestätigte sich noch einmal, was ich schon länger vermutete:

Wir Österreicher sind einfach die besseren Kitscher.
Stimmungen inszenieren können wir einfach besser.

Mit einem Vogel habe ich mich aber heute gut unterhalten.

Mehrere Minuten lang. Das war schön.

Sehnsüchtig sah er den Menschen nach, als sie die Voliere wieder verließen.



Und auch der Bär, der das größte und schönste Gehege hat, wollte unbedingt zu seinen Nachbarn, den Wölfen, hinüber. Er stand am Abgrund eines angelegten Felsens, tief unten ein Wassergraben, und er überlegte lange, und dann auf und ab gehend, wie er zu den Wölfen übersetzen könnte. Neben mir ein paar junge Leute, die nach längerem Beratschlagen zu dem Schluss kamen: Aber der

Bär wirkt sehr *relaxed*.



Ich arbeitete heute wieder an meiner Romanfigur Seráafia. Sie spielt ja in einer Zukunft, in der man sich nicht mehr im Freien aufhalten kann.

Sie träumt von der freien Natur. Sie sehnt sich danach.

Heute musste ich meine Rolle nicht spielen.

[« Berlin 08 – Lebenswelten](#)
[Berlin 10 – Must have seen »](#)

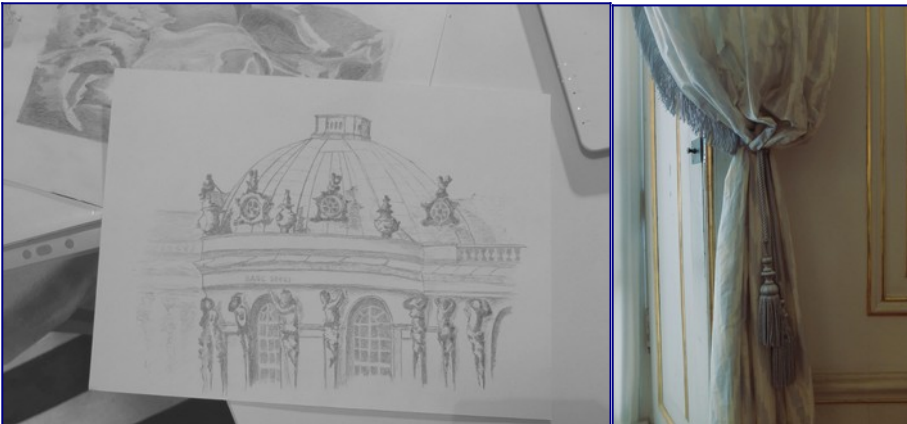
Maria Peters, 24. September 2015

Schreibe einen Kommentar

Berlin 10 – Must have seen

Maria Peters, 02. Oktober 2015

Sonntag in Sanssouci.



Am schönsten – die Bildergalerie. Mit noch fast originaler Hängung – die Bilder mehrreihig dicht nebeneinander, wandfüllend. Mit schweren Rahmen in Gold. Man sollte allerdings weitsichtig sein, um die Bilder in den oberen Reihen zu sehen. Es gibt hier gutes Tageslicht, nur leicht abgeschirmt durch zarte weiße Vorhänge.

Historische Bilder in Tageslicht betrachten zu können, ist heute eine Rarität. Die Farben leuchten, die Bilder leben. Die Glanzstellen der Firnisse verlangen von den Besuchern automatisch auch eine Erkundung des Raums. Auch Turnübungen manchmal.

Rubens und Caravaggio ragen heraus. Wieder einmal bewahrheitet sich, dass die großen Namen nicht nur Namen sind. Sie waren einfach besser, stärker als andere Zeitgenossen. Und man sieht deutlich, die Meisterbilder werden nicht umsonst so benannt. Die Werkstättenbilder, selbst wenn darunter steht: *Vom Meister überarbeitet*, überzeugen seltener.

Nur zwei Lieblingsbilder:

Caravaggio, Der ungläubige Thomas (um 1601)



Rubens, Der Heilige Hieronymus (mit zwei sehr gelangweilten kleinen Engeln an seiner Seite)



Zurück dann durch die Altstadt von Potsdam und weiter in Richtung Bahnhof über die Friedensinsel. Dort steht ein sehr schöner Ausstellungspavillon. Das Ambiente ist einzigartig.



Gleich am Montag 28. September zog ich dann los, um die *Gedenkstätte Berliner Mauer* zu sehen. Die ist beeindruckend und sehr gut gemacht. Die Trennung Deutschlands, der Schmerz für die Menschen damals, auch die Verrücktheit dieser Situation waren für mich gut nachvollziehbar.

Dann am Reichstag vorbei. Die mutige Kuppel. Und gerade eben bauten sie die Bühnen für die Feierlichkeiten der 25 Jahre Wiedervereinigung am 3. Oktober auf. Fotografieren also sinnlos, weil recht weiträumig abgesperrt. So war der Weg bis zum Brandenburger Tor, das ja eigentlich gleich hinterm Reichstag liegt, ziemlich weit.

Die Kunstakademie liegt direkt am Platz vor dem Brandenburger Tor. Tausende Touristen tummeln sich hier. Und ebenso viele Bettler und Petitions-Unterschriften-Jäger. Für die Rechte der Taubstummen, für Tiere, für Wälder ...

Fluchtartig suchte ich das Weite. Landete aber kurz darauf, weil ich natürlich auch den Checkpoint Charlie und das dortige Mauermuseum sehen wollte, ganz sprichwörtlich in der Traufe. Hier ist DDR-Sentimentalität angesagt. Trabi-Safaris durch Berlin werden angeboten, Souvenirs und private – so genannte – Museen reihen sich aneinander. Dazwischen natürlich Bockwurst. Überall in ganz Berlin gibt es Bockwurst. Auch als Currywurst. Und zur Abwechslung manchmal Wiener

Würstchen. Gut, man kann mit Döner – oder, für ganz mutige, mit Omas Suppentopf abwechseln (mit Wurst natürlich, manchmal auch mit sehr verkochtem Fleisch).

Das *Mauermuseum* selbst war dann so, wie der Schriftsteller Walter Klier aus Innsbruck einmal alternde Tatoos beschrieb: „*Sie sehen aus wie verblichene Fotografien, die schon jahrelang in einer Auslage hängen.*“

Aber beeindruckt hat mich die enorme Geduld der Besucher beim Lesen der schier endlosen Texte der Ausstellung. Das gibt es nur hier. Davon kann jemand der gerne schreibt in Österreich nur träumen. Seitenlange Texte sind hier auf Schildern von der Decke bis fast bis zum Boden reichend platziert.

Und alle stehen da und lesen stundenlang.

Mein Traum, wieder einmal einen großen Raum mit Text voll zu schreiben, sollte ich wohl hier in Deutschland realisieren.

Am Rückweg besuchte ich dann das Denkmal *Topographie gegen den Terror*. Es erzählt von den letzten Kriegsjahren in Berlin. Gut ausgesuchtes Fotomaterial und wiederum sehr ausführliche Texte. Eine gelungene architektonische Lösung. Hier verbrachte ich noch etwa eineinhalb Stunden.
<http://www.topographie.de/>

Die letzte Station an diesem Tag war dann die *East Side Gallery* zwischen Ostbahnhof und Warschauer Brücke. Vor den hier platzierten Mauerteilen mit Wandmalereien führt eine vierspurige Straße vorbei. Das erschwert die Betrachtung der Bilder. Vom Gehsteig direkt vor den Malereien aus sieht man nichts, da ist man zu nahe dran. Ich ging also auf der gegenüberliegenden Seite, in angenehmer herbstlicher Abendsonne. Die Autos stören zwar den freien Blick, auch ist die gesamte Länge der Gallery zugeparkt, aber die Bilder sieht man von hier aus trotzdem besser. Schließlich wurden sie auf Fernwirkung gemalt. Unvermeidlich: Das Foto vom Bruderkuss. Es ist eigentlich nicht mehr das originale Bild, wie ich las. Dieses wurde 1990 bei der Sanierung – natürlich nur aus Versehen – gewaschen. Nach allgemeinen Protesten malte es der Künstler neu.

Trauben von Touristen lassen sich davor fotografieren.



Und dann: Die letzte Abendsonne an der Station Warschauer Brücke.



[« Berlin 09 – Flotte Biene und andere Tiere](#)
[Berlin 11 – Rückzug »](#)

Maria Peters, 02. Oktober 2015

2 Kommentare

- *Torsten*

[6. Oktober 2015 um 13:15 Uhr](#)

Hallo Maria,
verfolge Deine Eindrücke und Erlebnisse aus der fernen Provinz mit großem Interesse. Beim Lesen Deines heutigen Beitrags u. a. über die Berliner Mauer, habe ich für mich eine interessante Feststellung gemacht. Vor meinem Bürofenster in Erfurt steht seit vielen Jahren auch ein Stück der Originalmauer (hat mal eine große Zeitung gespendet und zur

Mahnung aufstellen lassen). Fakt ist, ich habe es nicht mehr wahrgenommen, es wurde mit der Zeit für mich „unsichtbar“. (Na gut, das Stück Mauer verändert oder beeinflusst mein Leben hier und heute ja auch nicht wirklich).

Ich freue mich schon auf Deine nächsten Artikel.

Viele Grüße

Torsten B.

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[6. Oktober 2015 um 17:05 Uhr](#)

Lieber Torsten!

Ach, das freut mich aber, wenn Du das einsame Mauerstück wieder einmal wahrgenommen hast. Mit Bildern in der Wohnung ist es ja ähnlich. Ich als Malerin mag es ja am liebsten, wenn die Leute die Bilder immer wieder einmal neu hängen. Staune oft selber, wie ein Bild an einem neuen Platz wieder anders wirkt. Weißt Du übrigens, dass Gunter und ich am Samstag in Gotha einkehren werden? Ich hoffe sehr, wir sehen uns!

Alles Liebe

Maria

[Antworten](#)

-

Berlin 11 – Rückzug

Maria Peters, 03. Oktober 2015

Einfach zeichnen. Ohne Sprache im Kopf.



Daneben noch viele Treffen – private und auch weitere wegen meiner zukünftigen Projekte.

Ich spüre leise Ermüdungserscheinungen. Bin voll von Bildern und Eindrücken. Aber auf eine sehr zufriedene Art. Ich fand in den letzten Wochen mehr als erhofft. Die Vielschichtigkeit dieser Stadt liegt mir. Entspricht meiner Suche.

Gleich hinterm Treptower Park, neben dem ich wohne, kommt man in einen Wald. Dort ist es still. Dort kann man einfach herumstreunen.

Ich werde die letzten Tage dieses Aufenthalts versuchen, noch einige Stadtimpressionen zu sammeln. In irgendwelche Nebengassen gehen. In irgendwelchen Vierteln aus der S-Bahn steigen. Dem Zufall vielleicht noch einige Gelegenheiten bieten, mich zu überraschen.





[« Berlin 10 – Must have seen](#)
[Berlin 12 – Deutsche Einheit mal zwei »](#)

Maria Peters, 03. Oktober 2015

2 Kommentare

- *Papa*

[3. Oktober 2015 um 22:49 Uhr](#)

Toll und spannend, wie du deinen Aufenthalt in Berlin schilderst. Das klingt alles so interessant und klärend für dich. Bin neugierig, wie sich dies auf deine Figuren, die Frauen in deinem Buch auswirkt. Wenn sie nicht mehr im Freien leben können, kannst du ihnen viel von dieser unerreichbaren Welt erzählen.

Ich freue mich, Alles Liebe Papa

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[4. Oktober 2015 um 9:03 Uhr](#)

Danke Dir! Ja, die Figuren werden mit jedem Erlebnis bunter. Gestern natürlich 25 Jahre Mauerfall live beim Reichstag erlebt. Und nun möchte ich noch ins KZ Sachsehausen. Aber ich freue mich nun auch schon darauf, jene Figuren zu recherchieren, die ins Freie dürfen. In die Berge und nach Nepal. Frische Luft! Wir sehen uns ja nun bald wieder!
Liebe Grüße Maria

[Antworten](#)

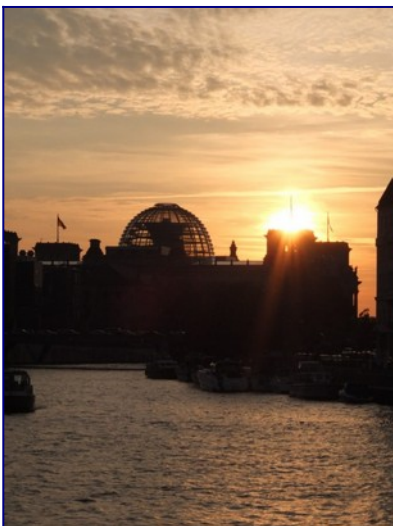
-

Berlin 12 – Deutsche Einheit mal zwei

Maria Peters, 06. Oktober 2015

Die Feier 25 Jahre Wiedervereinigung Deutschlands habe ich vorm Reichstag erlebt. Das Programm bestand aus Musik- und Tanzdarbietungen und einer Rede. Unaufgeregt. Schon freudig, aber mit großer Zurückhaltung. Am Ende ein kurzes Feuerwerk, die Bundeshymne. Dann gingen die meisten still zur S-Bahn.

Beim Brandenburger Tor war die Bühne für die Jugend. Hier war es laut und turbulent. Über dem gesamten Gelände lag ein intensiver Geruch nach Alkohol.



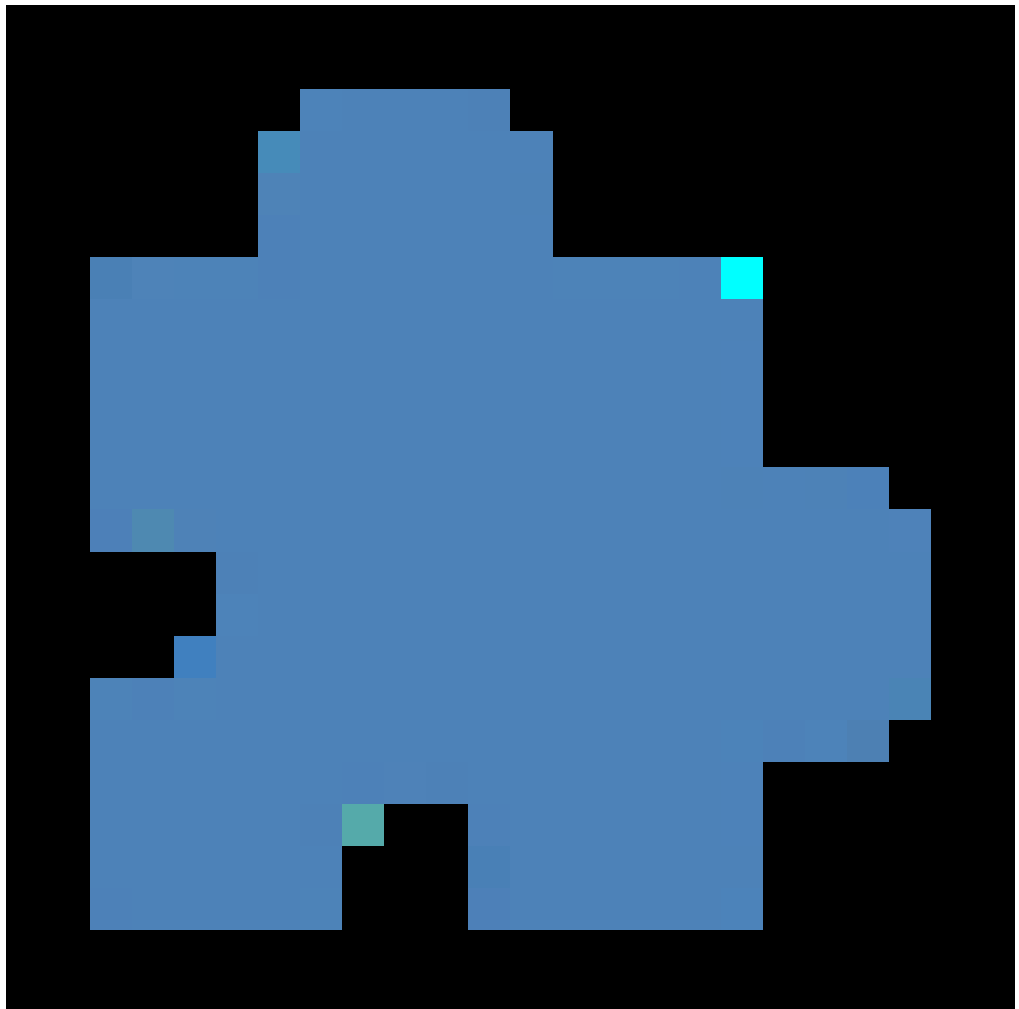
Gleich am darauffolgenden Tag fuhr ich zur Gedenkstätte KZ – Sachsenhausen bei Oranienburg. Viel Information, gute Hörstationen. Besonders berührend dabei sind die Interviews der Oranienburger Bevölkerung. Wie sie das Lager erlebten, was sie wussten oder ahnten. Viele Texte, relativ wenig Bildmaterial. Wieder: Unaufgeregt. Sachlich.



Dieser Rest der Anlage spricht letztlich auch für sich. Das Lager war damals viel größer. Ich umkreiste das Gelände. In der idyllischen Dünenlandschaft, versteckt zwischen Gebüsch, findet man noch Reste von Mauern und verlassene Nebengebäude. Hier war ja das Ausbildungszentrum der SS, an diesem Ort wurden alle geschult, die in den KZs als Aufseher arbeiteten.



Die strahlende Herbstlandschaft, der schöne Wald, weiter Himmel.
Mit Blick auf Sachsenhausen.



Link zu Vimeo: [Mit Blick auf Sachsenhausen](#)

[« Berlin 11 – Rückzug](#)

[Berlin 13 – Abschied mit Bär »](#)

3 Kommentare

- *Petra Streng*

[6. Oktober 2015 um 15:35 Uhr](#)

Liebe Maria,

klings alles spannend was Du erzählst – vor allem aber auch animierend. Sollte auch weg – egal wohin. Berlin so wie Du kennenzulernen wäre auf alle Fälle ein Anreiz. Vor allem auch wenn man einen Plan hat, eine Idee im Hinterkopf. Und sei es nur ein Wühltisch.

Freu' mich bald wieder von Dir zu hören, zu lesen und vor allem auf einen Plausch in der – wie schreibst Du so schön – hautfeindlichen Stadt Innsbruck...

Ganz lb. Gruß Petra

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[6. Oktober 2015 um 17:10 Uhr](#)

Liebe Petra!

Nun das mit der Haut wirkte leider nur kurz. Nach einigen Tagen war sie dann schon wieder verwöhnt. Aber so ein Aufenthalt in einer neuen Umgebung ist schon wirklich sehr erfrischend. Berlin ist tatsächlich wunderbar. Und Wühltische gäbe es hier....oh, oh.

Freu mich auf Dich! Auf ein Bier ums Eck. Einfach zu Fuß. Und mit Stöckelschuhen, weil mit denen kommt man in Berlin nicht weit. Zu viele alte Pflasterungen. Wir sehen uns auf alle Fälle zur Präsentation der Panoptikum. Aber vielleicht auch schon vorher?

Liebste Grüße

Maria

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[6. Oktober 2015 um 17:26 Uhr](#)

Kulturberichte meinte ich. Und wenn schon, Panoptika.

L.G. Maria

[Antworten](#)

-

Berlin 13 – Abschied mit Bär

Maria Peters, 12. Oktober 2015

Noch schnell, so als würde alles bald verschwinden, kreuz und quer durch die Stadt.

[Annette](#) getroffen und eine Präsentation für kommendes Jahr in dem Kunstraum von ihr und ihren KollegInnen geplant. Denn ich werde im Mai 2016 eine weite Fußreise durch Deutschland machen und [Scotty Enterprises](#) wird eine wichtige Station dieser *Wanderperformance* sein.

Dann ein Besuch des von mir malerisch und literarisch so geliebten 19. Jahrhunderts in der Neuen Nationalgalerie. Courbet, Caspar David Friedrich, Düsseldorfer Schule... alles tief drinnen nun in meinem Kopf.

Und noch einmal Peter den Erfinder getroffen – und er heckt da eben etwas aus, das mir in Zukunft sehr helfen könnte.

Und auch [Robert](#) sah ich noch zwei Mal, und über ihn wieder neue interessante Kollegen. Gute Gespräche.

Ein schönes Projekt kennen gelernt: [essays and observations](#)

Und an diesem Abend – und auch bei weiteren Begegnungen – gemerkt, es gibt dringend zu bearbeitende Fehlstellen in der aktuellen Kunst – die nicht nur mir alleine sehr am Herzen liegen.

Der Hamburger Bahnhof war dann meine letzte museale Station. Die Risse der Fettecken von Beuys werden mit Hilfe von Gipsplomben restauriert.

Die Fettskulpturen fließen, sie wollen zerrinnen. Sie sind schön und riechen gut.



Den letzten Abend verbrachte ich dann in der Wohnung. Und unterhielt mich dabei mit einem Bären. Den lernte ich schon am ersten Abend kennen:

Ich setzte mich damals erschöpft von der Reise an den Küchentisch. Hatte mir ein Bier hingestellt. Hatte mir einen Bieröffner gesucht. In Form des Berliner Bären in leuchtendem Rot. Machte das Bier auf.

Da plötzlich erklang ein Lied: „... du bist so wunderschön...“ Sofort schloss ich diesen Bären in mein Herz.

Erst später verstand ich, dass er nicht mich, sondern Berlin besang.

Und eigentlich hatte ich mir vorgenommen, von diesem Bären noch ein kleines Video zu drehen. Aber dann vergessen in all dem Abreisetaumel. In Berlin also habe ich noch zu tun.

Dann, am Freitag den 9. Oktober, mit all meinem Gepäck zum Bahnhof. Nach Leipzig zuerst, dann nach Chemnitz und mit dem Bus nach Neukirchen im Erzgebirge. Dort wartete Gunter an der Bushaltestelle. Wir logierten in der Pension *Villa Stern*. Gunter bereitet wieder eine besondere Ausstellung vor, unser Weg führte über Dorf Chemnitz nach Gotha.



Und so bekam ich die Gelegenheit, diese Reise weich zu beenden. Im Garten in Gotha. Und fast schon daheim.



Mit Gunter in Gotha

[« Berlin 12 – Deutsche Einheit mal zwei
Fabulwinter 01 – Man sah den Mond damals. Damals »](#)

Maria Peters, 12. Oktober 2015

6 Kommentare

- *thomas*

[14. Oktober 2015 um 7:04 Uhr](#)

liebe maria

war jetzt auch ein paar tage in deutschland und les jetzt grad noch deinen abschiedsbrief. schön, dass alles notierst und schön, dass wieder da bist – komm doch einmal vorbei.

thomas

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[14. Oktober 2015 um 9:26 Uhr](#)

Das mache ich doch gerne!

Ruf Dich an. L.G Maria

[Antworten](#)

-

- *Verena*

[13. Oktober 2015 um 15:37 Uhr](#)

Liebe Maria, willkommen zuhause. Habe Dich Dank deiner Blogs im Geiste begleitet. Freue mich schon auf ein Wiedersehen.

Liebe Grüße Verena

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[13. Oktober 2015 um 16:06 Uhr](#)

Ich freu mich auch auf ein Wiedersehen! Und schaue mir noch die Ausstellung bei Dir an – morgen? Vielleicht knapp vor Mittags und dann Kaffee? Ich rufe vorher an. Bärige Grüße Maria

[Antworten](#)

-

- *Helmut Sc hiestl*

[12. Oktober 2015 um 23:09 Uhr](#)

Schade, dass Du das Video nicht mehr gedreht hast. Wäre sicher lustig gewesen!

[Antworten](#)

- *Maria Peters*

[13. Oktober 2015 um 8:49 Uhr](#)

Ja, schade. Ich hole das noch nach – hoffe der Bär hält so lange durch. L.G. Maria

Antworten

-